

Unsere Nachbarländer Österreich und Deutschland machen's vor: Dank Contracting-Offensive spart die öffentliche Hand sowohl Energie als auch Geld, schafft neue Arbeitsplätze und schont die Umwelt.

Lektion aus Austria

Jris Bernet Am Willen zur Optimierung der Energieversorgung lag es bei den Bundesämtern nicht. Nur mussten halt in der Vergangenheit immer wieder energiesparende Investitionen zugunsten jeweils dringlicher Instandsetzungsmassnahmen zurückgestellt werden.

So entschied man sich in Österreich, die Sache effizient an die Hand zu nehmen und zwar mit einer so genannten Contracting-Offensive. Als Träger fungieren die Bundesimmobiliengesellschaft (BIG), das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) sowie das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit. Nach einem erfolgreichen Einspar-Contracting-Projekt mit 46 Wiener Bundesschulen (Start 1997) folgte im Jahr 2001 der Ministerratsbeschluss, rund 300 Liegenschaften mittels Einspar-Contracting zu sanieren – die Contracting-Offensive war geboren.

Im September 2002 fiel der Startschuss zur Suche nach Einsparpartnern für die 300 Liegenschaften mit knapp 500 Gebäuden, die sich im Besitz der BIG befinden. Die Energiesonderbeauftragten (ESB) des Bundes lieferten die technischen Unterlagen der Ausschreibung. Sie werden das Projekt während der Vertragslaufzeit von 10 Jahren begleiten und überwachen. Ende 2004 waren fast alle Einsparverträge abgeschlossen.

Wirtschaftsfaktor Contracting-Offensive

Wie einer Pressemitteilung der österreichischen Energieagentur zu entnehmen ist, löst die Contracting-Offensive Investitionen von rund 50 Mio. Euro aus. Derzeit wurden schon 24 Mio. Euro garantiert. Dieser Investitionseffekt bewirkt gemeinsam mit den zusätzlichen Dienstleistungen im Bereich der Planung und wirtschaftlichen Betriebsführung die Schaffung von 200 Dauerarbeitsplätzen.

Hochgerechnet auf den gesamten Dienstleistungsgebäudesektor in Österreich berechnet die Energieagentur ein potenzielles Investitionsvolumen von 500 Mio. Euro und knapp 2000 Arbeitsplätzen. Würden also bei Gemeinde-, Landesgebäuden und insbesondere bei den privaten Dienstleistungsgebäuden Contracting-Ansätze ähnlich konsequent wie bei den Bundesgebäuden angewendet, könnte daraus eine beträchtliche Wirtschaftsbelebung entstehen. Und der Bund spart: Als Gebäudeeigentümer und -nutzer werden während der zehnjährigen Vertragslaufzeit jährlich rund

Fachinformation

1,4 Mio. Euro Energiekosten gespart. Nach Ende der Vertragslaufzeit kommen ihm die gesamten Energieeinsparungen in der Höhe von ca. 6,9 Mio. Euro im Jahr zugute. Eine grobe Schätzung für die gesamte Bundesinitiative ergibt jährliche Einsparungen bei Wartung, Betrieb und Instandsetzung der energietechnischen Anlagen in der Grössenordnung von 3 Mio. Euro. Dem gegenüber steht der Aufwand für Vorbereitung und Abwicklung der Ausschreibung. Er beträgt etwa 700 000 Euro und für das Projekt-Controlling wird mit 113 000 Euro gerechnet.

Die Umwelt dankt

Im Weiteren leistet die Initiative einen erheblichen Beitrag zur Senkung der CO₂-Emissionen. Mit der Contracting-Offensive will der Bund bei seinen eigenen Gebäuden unter Beweis stellen, dass das Kyoto-Ziel (Senkung des CO₂-Ausstosses um 13%) erreichbar ist. Natürlich leistet er damit auch eine Vorreiter- und Vorbildrolle für den privaten Dienstleistungssektor. Berechnungen zufolge sind bei österreichischen Bundesgebäuden allein durch die Contracting-Offensive CO₂-Einsparungen von

Quellen

www.energyagency.at
www.dena.de

45 000 Tonnen jährlich möglich. Sollten die privaten Dienstleister nachziehen, könnten zusätzlich 400 000 Tonnen und mehr gespart werden!

Kopieren erwünscht

Auch in Deutschland hat man eingesehen, dass wohl nur eine Contracting-Offensive zum raschen Erfolg in Sachen effizientes Energiemanagement führt. So hat die Bundesregierung als integralen Bestandteil ihrer nationalen Nachhaltigkeitsstrategie das Pilotprojekt »Energieeffizienz-Contracting in den Liegenschaften des Bundes« beschlossen. Projektziel ist, möglichst viele Bundesliegenschaften für Contracting-Projekte in Form öffentlich-privater Partnerschaften (PPP Public Private Partnership) auszuschreiben. Die deutsche Offensive richtet sich an kommunale Entscheidungsträger aus Politik und Verwaltung und soll die Marktentwicklung für Contracting in öffentlichen Liegenschaften beschleunigen. Mit der Durchführung und Steuerung des Pilotprojekts Contracting wurde die Deutsche Energie Agentur (Dena) von der Bundesregierung beauftragt. Das Projekt ist mit einer mehrjährigen Laufzeit im Herbst 2002 gestartet.

Und in der Schweiz? Wie eine Marktstudie (siehe S. 8) von Swiss Contracting zeigt, ist Contracting in der Schweiz zwar stark im Aufwind – aber eben nur im privaten Bereich. Bund und Kanton fungieren mit gerade 1 % unter den Contracting-Kunden, die Gemeinden mit immerhin 11 %. Eine eigentliche Contracting-Offensive werde es wohl hierzulande nie geben. Das Einsparpotenzial sei viel zu klein, da die Anlagen in der Schweiz eben überdurchschnittlich gut seien. Dieses Argument hört man immer wieder.

Auch Margot Grim von der Österreichischen Energieagentur kennt solche Ansichten zur Genüge: »Bei uns gibts das gleiche Problem – es glaubt kaum jemand, dass dieses Potenzial wirklich existiert. Wir sind täglich dabei, Überzeugungsarbeit zu leisten. Wir hoffen, bis nächstes Jahr einige überzeugende Resultate aus Pilotprojekten vorweisen zu können.« ■

Das Bundesgymnasium Wiedner Gürtel und die Sir Karl Popper Schule in Wien sind Teil der Contracting-offensive der Bundesimmobiliengesellschaft. (Manfred Seidl)

